

D-A-CH-Länder

ELISABETH NIGGEMANN, ULRIKE JUNGER, SUSANNE OEHLSCHLÄGER

Umstieg auf RDA im deutschsprachigen Raum



Elisabeth Niggemann

Im August 2015 wurde in die Verbunddatenbank des Österreichischen Bibliothekenverbundes (OBV) der erste Datensatz nach dem neuen Standard Resource Description and Access (RDA) eingebracht. Ab Oktober wird die Deutsche Nationalbibliothek nach RDA erschließen, die Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz werden bis Anfang 2016 folgen. Dieses Datum markiert den vorläufigen Höhepunkt einer Entwicklung, die mit dem Beschluss des Standardisierungsausschusses im Dezember 2001 eingeleitet wurde. Der folgende, dreiteilige Beitrag beschreibt, was durch das Umstiegsprojekt bereits geleistet wurde, welches Erschließungskonzept die Deutsche Nationalbibliothek nach dem Umstieg verfolgt und will eine Idee davon vermitteln, welche Möglichkeiten durch den Aufbau von RDA, basierend auf den FR-Modellen, für künftige Kataloge noch bestehen.

verloren geht, wenn der erfolgreiche Abschluss eines großen und wichtigen Projekts gefeiert wird, langsam die Gedanken über die Migration der nach RAK erschlossenen Datensätze aus den Tiefen der virtuellen Wiedervorlage aufsteigen und nach den Anstrengungen und Überstunden der Wunsch nach Routine und Alltag um sich greift. Die Einführung der RDA in Bibliotheken der deutschsprachigen Länder ist ein großer Schritt, aber es ist zugleich nur ein erster Schritt, dem weitere folgen werden.²



Ulrike Junger

In August 2015, the first data record was entered into the network database of the Austrian Library Network (OBV) using the new Resource Description and Access (RDA) standard. From October the German National Library will be conducting its cataloguing based on RDA; other libraries in Germany, Austria and German-speaking Switzerland are set to follow by the beginning of 2016. This date marks the provisional culmination of a development that was initiated with the resolution of the Committee for Library Standards in December 2001. The following three-part article describes the cataloguing system adopted by the German National Library following the changeover and the achievements of the changeover project. It also gives an impression of the possibilities which exist for future catalogues as a result of the RDA structure which is based on the FR models.

Was wurde in diesem ersten Schritt erreicht?

Der Datenaustausch mit deutlich mehr Bibliotheken wird erleichtert, weil wir mit RDA den gleichen Standard anwenden wie die Bibliotheken in nicht-deutschsprachigen Ländern, vor allem in den immer noch gut ausgestatteten, bestandsreichen Bibliotheken des anglo-amerikanischen Sprachraums, aus dem zudem sehr viele Werke stammen, die von Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz gekauft werden. Archive und Museen beginnen sich für den Standard zu interessieren, und die Hoffnung auf eine bessere Kompatibilität der Daten aus verschiedenen Kulturdomänen rückt erstmals in greifbare Nähe.³ Realistisch ist auch die Hoffnung, dass »Dialekte«, die es bei MAB und RAK in den verschiedenen Verbänden gab, von MARC 21 und RDA gleich mit abgelöst werden.



Susanne Oehlschläger

Während dieser Beitrag geschrieben und gedruckt wurde, fanden überall in den Bibliotheken der deutschsprachigen Länder die Vorbereitungen für den Umstieg auf RDA statt. Am 17. August 2015 meldete der Österreichische Bibliothekenverbund, dass der erste Datensatz nach dem neuen Regelwerk RDA (Resource Description and Access) in die Verbunddatenbank eingebracht worden sei: »Mit diesem historischen Datum wird ein neuer Erfassungsstandard Realität, dessen Einführung gemeinsam mit den Partnern in der AG RDA über Jahre hinweg akribisch vorbereitet worden ist. Der erste RDA-Datensatz <http://permalink.obvsg.at/AC12407447> beschreibt ein Werk mit dem Titel ›Metamorphosis‹ – eine englische Übersetzung der ›Verwandlung‹ von Franz Kafka. Nicht ohne Grund erschien genau diese Erzählung passend für eine Umstellung von der genannten Dimension: weniger weil es sich, wie der Klappentext weiß, um eine Geschichte ›of unexplained horror and nightmarish transformation‹ handelt, sondern vielmehr deshalb, weil der Terminus ›Metamorphose‹ in vielerlei Hinsicht einen kompletten Wechsel von Form, Struktur und Substanz anzeigt.«¹

Was sind die nächsten Schritte, auf die wir uns vorbereiten müssen?

Grundlage der RDA sind die FRBR⁴, ein konzeptionelles Modell, das Entitäten und ihre Merkmale definiert und deren Beziehungen zueinander abbildet. Unsere Retrieval-Systeme und unsere Datenbank-Formate heute sind noch nicht in der Lage, diese Beziehungen so abzubilden, dass das Potenzial bibliografischer Daten im Hinblick auf Linked Data vollständig ausgeschöpft werden könnte.

Automatische Verfahren werden uns in steigendem Maße die Erschließung von Werken ermöglichen, die bisher aus Ressourcen Gründen nicht erschlossen werden konnten. Das »Zielsystem« RDA/FRBR ist jetzt so verbindlich und verbreitet, dass es sich lohnt, in die Entwicklung und die Implementierung maschineller Erschließungsverfahren zu investieren, mit dem Ziel, Daten zu generieren, die den RDA-Strukturen entsprechen und die mit den von Menschen individuell erstellten Datensätzen kompatibel sind. Heterogenität ist in

Wechsel von Form, Struktur und Substanz

Es ist wichtig, dass dieses Gefühl des kompletten Wechsels gerade in diesen Tagen und Monaten nicht

dieser Welt der Webressourcen nicht vermeidbar, aber Kompatibilität ist machbar.

Dieser dreiteilige Beitrag soll zeigen, was durch das Umstiegsprojekt bereits geleistet wurde, welches Erschließungskonzept die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) nach dem Umstieg verfolgt und will eine Idee davon vermitteln, welche Möglichkeiten durch den Aufbau von RDA, basierend auf den FR-Modellen, für künftige Kataloge noch bestehen.

RDA UND MARC 21 – WAS HABEN WIR GELERNT? (ELISABETH NIGGEMANN)

Im Sommer 2015 konnte die Arbeitsstelle für Standardisierung (AfS) ihren 15. Geburtstag feiern: Im Jahr 2000 eingerichtet, übernahm sie ab Herbst desselben Jahres auch die Aufgabe einer Geschäftsstelle des Standardisierungsausschusses (STA), der sich als Nachfolger der »Konferenz für Regelwerksfragen (KfR)« beim ehemaligen Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) gerade neu konstituiert hatte. Nicht erst seit dem Jahr 2000, seit 2000 aber unter Federführung des STA und seiner Geschäftsstelle, wurde über den Wechsel weg von einem nur in den deutschsprachigen Ländern angewandten Regelwerk für die Alphabetische Katalogisierung (RAK) von Bibliotheksbeständen und dem dazugehörigen Daten-Austauschformat hin zu einem international gebräuchlichen Katalogisierungs-Regelwerk und Austauschformat diskutiert.⁵

Das wichtigste Ziel des STA, seiner Expertengruppen und seiner Geschäftsstelle war aus Sicht der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) immer die Internationalisierung der deutschen Standards. Dieses Ziel wurde – trotz vieler Hindernisse, mit oft emotional geführten Diskussionen und vor allem einem langen Atem – konsequent verfolgt. Im Ergebnis führten die Bibliotheken im deutschsprachigen Raum zunächst MARC 21 als einheitliches Datenaustauschformat ein. Sie legten dann die zuvor getrennt gehaltenen Normdateien für Personen, Körperschaften und Schlagwörter (PND, GKD und SWD) zur Gemeinsamen Normdatei (GND) zusammen, begannen in der GND nach RDA zu arbeiten und jetzt, seit Oktober 2015, implementieren die Bibliotheken Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz den Erschließungsstandard Resource Description and Access (RDA) auch für die Erschließung von Medienwerken.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Migration von Format und Regelwerk war die Mitarbeit deutschsprachiger Kolleginnen und Kollegen in den einschlägigen Gremien, um die Interessen der deutschsprachigen Community auch auf internationaler Ebene ein-

bringen und vertreten zu können. Dazu waren viele kleinere und größere Schritte zu gehen. Mittlerweile hat es die Deutsche Nationalbibliothek geschafft, Sitz und Stimme in einer Reihe von wichtigen internationalen Gremien (z. B. MARC Advisory Committee, MAC⁶, Joint Steering Committee for Development of RDA, JSC⁷, und Committee of Principals, CoP) zu erlangen und ist hier zu einer geachteten Partnerin geworden. Um die Ergebnisse aus der internationalen Arbeit im deutschsprachigen Raum zu vermitteln, Informationen über neue Trends und Standards gleichmäßig zu verbreiten und alle Interessierten an den Entwicklungen teilhaben zu lassen, hat die AfS im Auftrag des STA in den vergangenen 15 Jahren eine Reihe von Workshops und anderen Veranstaltungen organisiert, zum Beispiel jährlich den Treffpunkt Standardisierung bei den Deutschen Bibliothekartagen und Bibliothekskongressen, das »1. IFLA Meeting of Experts on an international Cataloguing Code« (2003), den »International Workshop MARC 21 – Experiences, Challenges and Visions« (2007), das Symposium »Umstieg auf MARC 21 – MARC-ing a new landscape in data exchange« (2009) oder zuletzt das »IFLA Satellite Meeting RDA – Resource Description and Access – status and perspectives« (2014), um nur einige der größeren Veranstaltungen zu nennen. Gleichzeitig wurde und wird in zahlreichen Veröffentlichungen in verschiedenen Fachzeitschriften und einem eigenen Newsletter über den STA, die Arbeit der AfS sowie über Ergebnisse und Entwicklungen in den Bereichen Standardisierung und Erschließung berichtet.

Mit der Anwendung international gebräuchlicher Standards begeben sich die Katalogisierenden in ein globales Umfeld von Gremien, Diskussions- und Entscheidungsprozessen. Interpretationen und Festlegungen erfolgen nicht mehr in einem sprachlich mehr oder weniger einheitlichen Umfeld, sondern werden auf Englisch geführt, benötigen Übersetzungen und Transpositionen. Was nach Mehraufwand aussieht, wird mehr als aufgewogen durch den ungleich größeren Vorteil der vielen internationalen Expertinnen und Experten, die jetzt mit den deutschsprachigen Kolleginnen und Kollegen mitdenken, mitdiskutieren, ihre Erfahrungen einbringen. Global eingebunden zu sein, bedeutet vor allem eben nicht, der Verpflichtung enthoben zu sein, sich weiterhin zu engagieren. Standards leben und entwickeln sich weiter. Diese Entwicklungen aufzugreifen, an ihnen aktiv weiterzuarbeiten, neu entstehende Standards zu erkennen und zu bewerten, sind auch künftig Aufgaben im Bereich der bibliografischen Standardisierung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Daran mitzuarbeiten und die verschiedenen Stränge zu koordinieren, sieht

**internationale
Gremienarbeit**

**Internationalisierung der
deutschen Standards**

**Standards entwickeln sich
weiter**

Metadaten für E-Book- und E-Journal-Pakete

die Arbeitsstelle für Standardisierung auch künftig als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an.

Auch wenn es im Rückblick kaum zu glauben ist, dass sich das RDA-Projekt über 15 Jahre hingezogen hat, so ist das Ergebnis insgesamt bemerkenswert und wichtig. Allerdings gibt es eine Anforderung, die von RDA genauso wenig bedient wird wie von RAK, und es gibt eine wichtige Erkenntnis aus dem Projektprozess, die sich nicht in Regelwerks-Paragrafen und Anwendungsrichtlinien niedergeschlagen hat. Beide Aspekte sollen kurz hier im ersten Teil dieses dreiteiligen Beitrags beschrieben werden, bevor sich dann ein zweiter Teil konkret mit der Einführung der RDA in der DNB beschäftigt und ein weiterer, dritter Teil den Blick auf die nächsten Schritte nach erfolgter Einführung der RDA lenkt.

Welches ist die nicht bediente Anforderung? Es gibt wenig Hoffnung, dass mit Einführung der RDA die Stückkosten für ein neues Katalogisat sinken werden. In der Summe werden die Katalogisierungskosten für diejenigen erheblich sinken, die Metadaten z. B. aus den anglo-amerikanischen Bibliotheken unverändert nachnutzen können. Nur die Abbildung von Hierarchien wird diesseits und jenseits des Atlantiks unterschiedlich gesehen. Hier müssen wir uns in den deutschsprachigen Ländern jetzt entscheiden, entweder zugunsten der Kostensenkung oder zugunsten der oft erwähnten Übersichtlichkeit der Katalogeinträge für mehrbändige Werke. Was aber die Kosten eines Neukatalogisats angeht, so scheinen sich die Unkenrufe zu bewahrheiten: Eine RDA-Titelaufnahme »kostet« genauso viel Zeit – oder sogar mehr – als eine RAK-Aufnahme.

Das ist letztendlich nicht überraschend. Detailarbeit wie auch Regelwerkstreue kosten Zeit. Wer die Frage stellt, wie sich diese Zeit verkürzen lässt, um Kosten zu sparen, der sollte zuvor bedenken, welche Tiefe von Erschließung für welche Ressource angemessen ist. Es stellt sich grundsätzlich die Frage nach Heterogenität und Homogenität von Metadaten in Katalogen und Portalen. Wir alle müssen entscheiden, wie viele Ressourcen Bibliotheken in die intellektuelle Erschließung von welchen Monografien und welchen fortlaufenden Sammelwerken investieren sollten und wie viele in die maschinelle Erschließung von Aufsätzen in Periodika, Teilen von Anthologien, Beiträgen in Konferenzbänden, Tracks auf Tonträgern, Netzpublikationen – darunter auch Webseiten, Blogs etc. Letztlich geht es darum, wer unsere Metadaten zum Suchen und Finden braucht und wie wichtig für diese Nutzerin oder diesen Nutzer Monografien- und Periodikaltitel sind, in Abwägung gegen all die anderen Materialarten, die wir Bibliothekarinnen und Bibliothekare

über Generationen hinweg aus Ressourcen-Knappheit vernachlässigen mussten. Wir konnten sie für einzelne ausgewählte Wissenschaftsfächer wie z. B. Medizin oder Chemie von großen Datenbank Anbietern einkaufen. Für andere gibt es nichts oder nur Stückwerk. Mit großer Selbstverständlichkeit bieten Bibliotheken ihren Nutzerinnen und Nutzern Metadaten für E-Book- und E-Journal-Pakete, die mit den Inhalten zusammen von Verlagen und Agenturen geliefert werden, zusammen mit ihren »Qualitätsdaten« an. Sie geben ihre Katalogdaten an Portale wie die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB), Europeana oder andere weiter, wo sie mit Daten anderer Herkunft und Qualitätsstandards gemischt werden. Sie leben längst in einer Welt der Heterogenitäten, wünschen sich aber von bibliothekarischen Datenlieferanten wie der DNB einen einheitlichen, homogen hohen Erschließungslevel.

Die DNB hat im Laufe des langen RDA-Prozesses gelernt, dass nicht Einheitlichkeit das Ziel ist, sondern Kompatibilität der Daten. Die Kritik anlässlich der Veröffentlichung des Erschließungskonzepts der DNB, das an die RDA-Einführung ab Oktober 2015 gekoppelt ist, zeigt, dass die DNB dieses Erkenntnis, dieses Ergebnis eines langen Lernprozesses offenbar nicht genügend kommuniziert hat. Daher sei es hier noch einmal explizit gesagt: Eine homogene, tiefgehende, sorgfältige Erschließung ist wertvoll. Keine Frage! Eine Erschließung, die Kompatibilität in einer nun einmal heterogenen Welt ermöglicht, ist es aber auch! Und die Erschließung bisher vernachlässigter Ressourcen wie Artikel, Tracks, Websites etc. ist es ebenso! Alle diese Ziele sind – zu mindestens derzeit – für die DNB nicht gleichzeitig zu erreichen. Kostbare Personalressourcen müssen also verteilt werden auf die Erfüllung dieser höchst unterschiedlichen und nicht trivialen Ziele. Dabei können Fehler gemacht werden, und zu deren Korrektur braucht es eine Gesprächskultur, die über die Ziele diskutiert, Fehler akzeptiert und den guten Willen anerkennt, die Fehler zu korrigieren und die Verteilung der Ressourcen neu auszutarieren.

Digitale Medien und die Digitalisierung von Print- und anderen analogen Medien geben uns Bibliotheken heute endlich die Chance, auch unselbstständige Werke zu erschließen – wenn wir automatisierte Verfahren entwickeln, optimieren und uns ihrer bedienen. Die RDA werden auch dabei eine Rolle spielen: Es ist nicht zu leugnen, dass viel Analyse, Diskussion und Erfahrung in die Entwicklung dieses Regelwerks geflossen ist. Und so sollten wir die Ergebnisse dieser Entwicklungsprozesse nutzen und ein nach RDA erstelltes Katalogisat als eine Art Zielsystem ansehen, das Modellcharakter bei der Entwicklung von automatisierten

nicht Einheitlichkeit das Ziel, sondern Kompatibilität der Daten

Chance für Bibliotheken, auch unselbstständige Werke zu erschließen

Verfahren haben könnte. Sollte sich herausstellen, dass bestimmte Elemente eines RDA-Katalogisats schon in heutigen oder später in künftigen Suchumgebungen obsolet geworden sind, dann sollten wir die RDA und damit gleichzeitig das Zielsystem für automatische Erschließungsverfahren anpassen.

RDA sollte also einerseits ein Zielsystem für andere Formen der Erschließung sein. Andererseits ist RDA ein global anwendbares Regelwerk für alle diejenigen, die bestimmte Ressourcen nach einem Regelwerk im Detail und in der Tiefe entweder selbst katalogisieren wollen oder aber komfortabel entsprechende Daten nachnutzen wollen, national wie auch international.

Die DNB muss erneut und verstärkt überprüfen, wozu ihre Daten benötigt werden. Einerseits braucht sie sie selbst in ihrer Funktion als Archivbibliothek für ihren Katalog, als Inventarverzeichnis und als Informationssystem für ihre Benutzerinnen und Benutzer. Zum anderen hat die DNB eine Rolle als Datenlieferantin. Aber welche Daten werden wo tatsächlich genutzt? Für die Kataloge der anderen Bibliotheken? Oder eher für Erwerbungs-zwecke? Wie kann das gemessen werden? Wie kann Wirkungsforschung betrieben werden? Die DNB will drittens ihren Katalog auch verstanden wissen als Instrument der Information weltweit über alles, was als deutsches Kulturerbe von ihr gesammelt wurde. Welche Elemente werden dafür wirklich gebraucht? Was kann durch einen digital vorliegenden Text, was durch entsprechend aufbereitete Indexate ersetzt werden, was durch digitale Inhaltsverzeichnisse, Abstracts etc.? Welche Erwartungen stellen Nutzerinnen und Nutzer an die inhaltliche Erschließung, und reicht die maschinell mögliche Qualität, die die DNB jetzt schon für einzelne Fächer erreicht, aus, um die intellektuelle Inhaltserschließung durch maschinelle Verfahren zu ersetzen?

Welche Rolle spielen Normdaten? Welche Verfahren lassen sich anwenden, um Normdatensätze stufenweise immer besser zu machen, angefangen von Datensätzen, die nur Grundelemente enthalten, bis zu inhaltsschweren Datenpaketen, die durch Aggregation von Daten aus verschiedensten Quellen entstanden sind? Der Virtual International Authority File, VIAF⁸, der International Standard Name Identifier, ISNI⁹, die Open Researcher and Contributor ID, ORCID¹⁰, aber auch die Wikipedia und die Datenbanken anderer Kulturdomänen lassen sich kooperativ nutzen. Wir diskutieren derzeit ein Normdatenkonzept für die DNB, bei dem die GND einen Kern oder besser ein Segment bildet, das vertrauenswürdig, kooperativ und qualitativ hochwertig ist. Dieses Segment aber muss in Relation stehen zu anderen Segmenten, die ihre eigenen Charakteristika haben, ihre eigenen Nutzungsvorteile

– wie auch Nachteile besitzen. Die Welt ist heterogen. Daran ändern Normdaten nichts und daran wird auch RDA nichts ändern.

Was RDA uns bringt, ist die Einbettung in eine sehr große, internationale Bibliothekscommunity, die sehr viele Werke, die auch wir nachweisen wollen, ebenfalls erwirbt oder lizenziert. RDA ist das gemeinsame Zielsystem und sorgt damit für Homogenität für solche Nachweise. Sie schaffen aber auch ein Zielsystem für nicht-intellektuell-generierte Datensätze. Heutige automatisierte Verfahren stecken in den Anfängen – auch deshalb, weil es keine Nachfrage dafür gab. Das Angebot wird aber zunehmend besser, und dieser Trend sollte dadurch verstärkt werden, dass es mit den RDA jetzt ein globales System der Anforderungen zumindest für den Teil der Formalschließung gibt. Ein nächster Meilenstein sollte die Entwicklung gemeinsamer Prinzipien für eine inhaltliche Erschließung sein, die gleich auch die automatisierte Erschließung als Normalfall denkt und Sprachbarrieren durch Konkordanzsysteme aufzufangen versucht.

Die Einführung der RDA im 4. Quartal 2015 ist, wie bereits erwähnt, ein wichtiger erster Schritt – viele weitere Schritte müssen jetzt folgen. Automatisierte Verfahren, Wirtschaftlichkeit und Kooperation sollten dabei wichtige Eckpfeiler auf diesem Weg sein. Die wichtigste Erkenntnis aus dem Lernprozess bei der langen Einführung der RDA aber ist die Akzeptanz der Heterogenität und das Erkennen der Bedeutung von Kompatibilität statt Einheitlichkeit. Diese Akzeptanz von Vielfalt ist die Voraussetzung, weiter auf die Museen und Archive zuzugehen, mit ihnen zusammen zu arbeiten und gemeinsame Dienste für unsere gemeinsamen Nutzerinnen und Nutzer aufzubauen. Wir haben über viele Jahrzehnte der Professionalisierung unseres Berufszweigs eine hohe Professionalität und große Kompetenz entwickelt. Das gilt genauso für unsere Kolleginnen und Kollegen in Archiven, Museen, Verlagen und vielen anderen Institutionen der vielfältigen, verteilten Informationsinfrastruktur. Eine wichtige Anforderung an ein bibliothekarisches Regelwerk muss heute darin bestehen, dass die Anwendung des Regelwerks Metadaten generiert, die mit Metadaten anderer Kultureinrichtungen, z. B. von Museen und Archiven, kompatibel sind. Noch sind die RDA ein Regelwerk von Bibliotheken – aber sie sind es nicht nur für Bibliotheken. So wie sich die GND als Normdatei geöffnet hat und heute zunehmend attraktiv auch für andere Kulturdomänen geworden ist, so sind die RDA von den Leitprinzipien her geeignet für Archivalien und Artefakte von Museen. Europeana und DDB haben gezeigt, dass sich in der digitalen, virtuellen Welt Ange-

Einbettung in eine internationale Bibliothekscommunity

Wie kann Wirkungsforschung betrieben werden?

Welche Rolle spielen Normdaten?

bote zusammenbringen lassen und Nutzerinnen und Nutzer sich gerne darauf einlassen. Noch ist es mühsam, die unterschiedlich generierten Daten so zu mischen, dass überzeugende Suchergebnisse zustande kommen. Aber wo gemeinsame Suchräume entstehen, da entsteht auch Motivation, für die Zukunft gemeinsame Standards zu vereinbaren.

Es gibt also berechtigte Hoffnung für das Zusammenwachsen von Erschließungsstrategien der Kulturdomeänen. Akzeptanz der Heterogenität und Vielfalt hilft aber nicht nur bei der Zusammenarbeit dieser Sparten, sondern auch bei der Integration von Daten, die aus automatisierten Erschließungsverfahren stammen. So hat sich die lange Projektdauer für die DNB doch »ausgezahlt«: In diesen vielen Jahren sind neue Verfahren entwickelt worden und neue Gemeinschaftsunternehmen entstanden, von denen vor 15 Jahren nur in Papieren die Rede war. Heute sind sie Realität und müssen ganz selbstverständlich mitgedacht werden, wenn wir über Erschließungslevel, Erschließungsqualität und über Erschließungssysteme der Zukunft sprechen. Das soll in den nächsten beiden Abschnitten dieses Beitrags geschehen.

WAS IST HINSICHTLICH BIBLIOGRAFISCHER DATEN UND NORMDATEN NEU ODER ANDERS BEI DER ERSCHLISSUNG NACH RDA? (ULRIKE JUNGER)

— Bibliothekarische Erschließung und ihr Umfeld

Wenn die Deutsche Nationalbibliothek am 1. Oktober 2015 mit der Erschließung nach RDA beginnt, dann markiert dies einen wichtigen Meilenstein auf einem Weg, der im Jahr 2001 mit einem Grundsatzbeschluss des Standardisierungsausschusses begonnen hat. Hauptziel war damals ein Bekenntnis zu internationalen Standards in der Erschließung. Dies gilt immer noch, aber mittlerweile sind eine Reihe weiterer Ziele hinzugekommen, die sich für die DNB mit dem Umstieg auf RDA verknüpfen und die sich aus den Entwicklungen in der Informations- und Kommunikationstechnik, aber auch aus dem Regelwerk selbst ableiten.

Im Projekt »Umstieg auf das Regelwerk RDA«, das von der DNB organisiert und geleitet worden ist, wurden alle Vorbereitungen getroffen, damit der Umstieg auf das neue Regelwerk möglichst reibungslos verlaufen kann: durch Festlegung einer gemeinsamen Auslegung des Regelwerks durch die Projektpartner, Erstellung von Anwendungsrichtlinien und Erläuterungen, durch die technische Vorbereitung der Katalogisierungsdatenbanken und nicht zuletzt durch ein aus-

gefeiltes und umfassendes Schulungskonzept einschließlich entsprechender Unterlagen.

Den letzten Abschnitt des Projektes vor Augen, sah sich die DNB vor der Frage, welches konkrete Erschließungskonzept sie in der Zukunft verfolgen will. RDA bringt einige neue Ansätze in die Erschließung, und es haben – im Vergleich zu den Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK) – veränderte Anweisungen Auswirkungen auf den zu erbringenden Aufwand für die Erstellung bibliografischer Daten.

Schon die RAK bauten auf den Paris Principles, dem Vorgänger der International Cataloguing Principles (ICP)¹¹, auf. RDA erhebt jedoch noch stärker den Anspruch, ein auf bestimmten grundlegenden Prinzipien beruhendes Regelwerk zu sein. Neben dem ICP sind dies vor allem die Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR)¹². Dieses Modell zur Strukturierung von Daten geht von der Frage nach der Funktionalität von Erschließung aus und hat in den vergangenen Jahren die Sicht auf bibliografische Daten stark verändert. Bibliografische Daten dienen dazu, Ressourcen zu finden, zu identifizieren, zu selektieren und darauf Zugang zu erhalten. Das in den RDA ebenfalls verankerte Prinzip des Ermessens des oder der Katalogisierenden (Cataloguer's Judgement) knüpft daran an: Die Erschließenden können und sollen anhand der ihnen vorliegenden Ressource entscheiden, in welchem Umfang Erschließungsdaten erforderlich sind, um diese Benutzeranforderungen zu erfüllen. Dass ein solcher Entscheidungsspielraum explizit eröffnet wird, ist in der deutschsprachigen Katalogisierungstradition bisher nicht bekannt. Entscheidungsspielräume bietet RDA jedoch auch bei den Regeln selbst, die an vielen Stellen Optionen oder Alternativen für eine Erschließung in unterschiedlichem Umfang und unterschiedlicher Gestalt enthalten. So kann z. B. die Art und Weise, wie Erscheinungsjahre erfasst werden, entsprechend des kulturellen Kontextes entschieden werden.

Eine wesentliche Arbeit der am Umstiegsprojekt Beteiligten (konkret der Arbeitsgruppe RDA (AG RDA) des Standardisierungsausschusses) bestand daher in Festlegungen hinsichtlich dieser Alternativen und Optionen. Ziel dabei war, den reibungslosen Datenaustausch und die problemlose Nachnutzung von Metadaten zu gewährleisten. Die Standardelemente-Sets für Titel- und Normdaten sind das Ergebnis dieser Festlegungen. Der Standardisierungsausschuss erklärte sie zum Mindeststandard für die Katalogisierung im deutschsprachigen Bibliothekswesen. Eine umfassendere Erschließung ist jedoch möglich, d. h. alle aus der Vorlage ersichtlichen Elemente zur Beschreibung einer Ressource werden erfasst, wenn sie für den Zugang zur Ressource als wichtig erachtet werden.

Zu beachten ist dabei freilich, dass auch der Standard RDA selbst eine Reihe von Elementen als verpflichtend und damit als Mindestumfang einer bibliografischen Beschreibung festlegt. Dies ist das sog. Kernelemente-Set. Finden, Identifizieren, Auswählen einer Ressource und Zugriff darauf erhalten sollten auf der Basis des Kernelemente-Sets möglich sein, d.h. die in FRBR aufgeführten Benutzeranforderungen können damit erfüllt werden.

Die Nationalbibliotheken der Schweiz, Österreichs und Deutschlands haben sich – zusätzlich zur Mitwirkung in der AG RDA – in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe auch mit der Frage befasst, wie nationalbibliografische Erschließung nach RDA künftig aussehen soll. Aufbauend auf der Möglichkeit einer unterschiedlich umfangreichen Erschließung, wie RDA sie beinhaltet, und unter Verwendung der in der AG RDA erzielten Vereinbarungen haben die Nationalbibliotheken drei nationalbibliothekarische Erschließungsebenen festgelegt:

- Level 1: Erfassung aller aus der Vorlage ersichtlichen Elemente zur Beschreibung einer Ressource, wenn sie für den Zugang zur Ressource als wichtig erachtet werden. Werktitel werden intellektuell angelegt oder verknüpft, ebenso werden Normdaten für Personen und Körperschaften angelegt oder verknüpft.
- Level 2: Belegung der Felder gemäß dem Standardelemente-Set (beinhaltet die obligatorische Verknüpfung mit Normdaten).
- Level 3: Belegung der Felder gemäß dem Kernelemente-Set (nach Möglichkeit einschließlich Verknüpfung mit Normdaten).

Um die spezifischen Aufgaben als Nationalbibliothek erfüllen zu können, wurden darüber hinaus weitere Elemente beschlossen, die standardmäßig für Nationalbibliotheken erfasst werden (bei jedem Level). Als Beispiel sei die Angabe sämtlicher Verlagsorte aus dem D-A-CH-Raum genannt, da diese für die Sammelaktivitäten sowohl der Nationalbibliotheken als auch der anderen Pflichtexemplarbibliotheken relevant sind.

Neben dem oben beschriebenen RDA-Level hat die DNB ein weiteres Level X definiert, das keine Aussage über die Qualität des Datensatzes trifft. Mit Level X können Daten gekennzeichnet werden, die nicht den Anforderungen der RDA-Level 1 bis 3 entsprechen oder bei denen keine entsprechende intellektuelle Prüfung erfolgt ist (z. B. Metadaten von Netzpublikationen, maschinell erzeugte Daten oder unbearbeitete Fremddaten). Die DNB gibt allen von ihr erstellten und aus-

gelieferten Nachweisen mit Beginn der Erschließung nach RDA ein Levelkennzeichen mit.

Bei Entscheidungen für die konkrete Katalogisierung in der DNB nach dem Umstieg auf RDA ist jedoch nicht nur dieser vom Regelwerk bzw. von der AG RDA und der Arbeitsgruppe der Nationalbibliotheken gesetzte Rahmen von Belang. Vielmehr muss die DNB auch ihre Rolle als nationalbibliografisches Zentrum und die daraus erwachsene Funktion als Datenlieferantin betrachten. So war und ist es für die DNB selbstverständlich, an dem ursprünglich mit dem Umstieg auf internationale Standards verfolgten Ziel festzuhalten, den internationalen Datenaustausch zu vereinfachen und so Publikationen aus dem deutschsprachigen Raum eine größere Sichtbarkeit zu verschaffen. Dies kann nur durch eine flächendeckende Katalogisierung nach RDA gelingen.

Die Dienstleistung »Fremddaten« hat in den vergangenen Jahren Veränderungen erfahren. So stellt die DNB ihre Norm- und Titeldaten mittlerweile kostenfrei unter der Lizenz CC0 zur Verfügung. Vor allem jedoch bietet sie mit der kostenlosen Nachnutzung von digitalisierten Inhaltsverzeichnissen einen stark nachgefragten Service. Solche Informationen sind eine wichtige Ergänzung der bibliografischen Metadaten und tragen zur Identifizierung und Auswahl von Ressourcen bei. Ziel ist es, über das auf Basis des Regelwerks erzeugte Katalogisat hinaus weitere Anreicherungen und Ergänzungen der Beschreibung einer Ressource zu gewinnen.

Die Gewinnung zusätzlicher Sucheinstiege und Erschließungselemente kann auf verschiedene Weise erfolgen: Eine altbekannte Form ist die Übernahme und Nachnutzung bereits vorhandener Daten. So nutzt die DNB in großem Umfang die Daten der »MVB Marketing- und Verlagsservice des deutschen Buchhandels GmbH«. Die Nachweise enthalten dann auch inhaltserschließende Daten, die auf die Zwecke des Buchhandels ausgerichtet sind, z. B. Angaben wie Preise u. ä. Auch wenn Bibliotheken selbst solche Daten nicht erfassen und erzeugen würden, so können sie doch für Nutzerinnen und Nutzer einen Mehrwert haben. Die DNB wird daher solche Daten nicht aus ihren Titeldatensätzen löschen.

Zunehmend an Bedeutung gewinnen maschinelle Verfahren. Die DNB engagiert sich seit mehreren Jahren auf diesem Gebiet und hat erste Erfolge aufzuweisen. Im Fokus stehen bisher Verfahren zur Erzeugung inhaltserschließender Daten. Der zweite wichtige Bereich ist das Thema Normdaten, insbesondere die automatisierte Erstellung von Verknüpfungen zwischen Titeldaten und Normdaten, aber auch die maschinelle Erzeugung neuer Normdatensätze. Daneben

drei nationalbibliothekarische Erschließungsebenen

zunehmende Bedeutung maschineller Verfahren

werden Verfahren wie Named Entity Recognition betrachtet.¹³

Knoten im Web of Data

Generell haben Normdaten in den vergangenen Jahren vor dem Hintergrund, dass sie Entitäten repräsentieren, die als Knoten im Web of Data fungieren können und die mit Daten außerhalb des bibliografischen Universums verknüpft werden können, an Bedeutung gewonnen. Voraussetzung ist eine entsprechende Modellierung der Daten und die Verwendung eindeutiger Identifier – das Stichwort hierzu ist Linked Data. Die Entscheidung, in allen drei oben beschriebenen Erschließungslevel Normdaten zu erfassen, trägt diesen Möglichkeiten Rechnung.

Maschinelle Verfahren haben zwei Vorzüge: Sie sind erstens anwendbar auf Datenmengen, die sich aufgrund des schieren Umfangs kaum oder gar nicht intellektuell bewältigen lassen. So könnten künftig auch für Artikeldaten, Musikstücke und andere Teile von Werken Erschließungsdaten erzeugt werden. Zweitens können optimierte maschinelle Verfahren immer wieder auf bereits bearbeitete Mengen an Ressourcen und Metadaten angewandt werden und damit verbesserte Ergebnisse erbringen. Konkret plant die DNB, die intellektuelle verbale Inhaltserschließung schrittweise durch die maschinelle Schlagwortvergabe mit dem Ziel zu ersetzen, möglichst alle Publikationen mit Schlagwörtern zu erschließen, unabhängig davon, ob sie physisch oder digital vorliegen.

bibliografische Nachweise heute dynamischer als früher

Nimmt man die oben beschriebenen Entwicklungen zusammen, so kann der Prozess der Erschließung als offen und fortlaufend beschrieben werden. Bibliografische Nachweise sind heute dynamischer als früher, sie können zu jeder Zeit mit weiteren Informationen angereichert, verändert und dann erneut verteilt werden.

Erschließungskonzept

Die im vorigen Abschnitt beschriebenen Sachverhalte bilden den größeren Rahmen für jede Entscheidung über ein Erschließungskonzept. Für die im Zusammenhang mit dem Umstieg auf RDA notwendig gewordene Überprüfung der Erschließungspraxis waren für die DNB jedoch weitere Faktoren zu berücksichtigen.

Welche personellen und finanziellen Ressourcen stehen zur Verfügung?

Ein wesentliches Thema ist dabei die Ressourcenfrage: Welche personellen und finanziellen Ressourcen stehen für die intellektuelle Erschließung zur Verfügung, wenn gleichzeitig zum Beispiel durch die Entwicklung und Verbesserung maschineller Verfahren verstärkt in die Zukunft investiert werden muss?

Die Ressourcenfrage tangiert dabei nicht nur die Formal-, sondern auch die Inhaltserschließung. Für die Erstellung eines Erschließungskonzeptes wurden daher beide Zweige der bibliothekarischen Erschließung

in den Blick genommen mit dem Ziel, künftig eine einheitlichere Linie zu verfolgen. Ein leitender Gedanke war dabei, die im deutschsprachigen Raum bisher existierenden Unterschiede zwischen Formal- und Inhaltserschließung teilweise zu überwinden. Dies wird durch den ganzheitlichen Anspruch von RDA selbst, Ressourcen in umfassender Weise zu beschreiben, unterstützt. Auch wenn das Regelwerk bisher keine eigenen Kapitel für die Inhaltserschließung enthält, so gibt es doch in Kapitel 23 die Vorgabe, dass die bibliografische Beschreibung mindestens ein inhaltserschließendes Element enthalten soll. Auch mit RDA neu eingeführte Elemente wie Inhaltstyp, Medientyp und Datenträgertyp sind nicht nur entweder der Formal- oder der Inhaltserschließung zuzuordnen, sondern enthalten sowohl formale wie inhaltliche Aspekte.

Für die Formalerschließung nach RAK (und die Inhaltserschließung mit der DDC bzw. mit Schlagwörtern nach RSWK) stehen Erfahrungswerte, Zahlen und Statistiken zur Verfügung. Für die Erschließung nach RDA dagegen fehlen sie noch, zumindest für den deutschsprachigen Raum. Um zumindest eine Abschätzung der für RDA-Erschließung erforderlichen Aufwände machen zu können, hat die DNB im Frühjahr 2015 daher Stichproben durchgeführt. Erhoben wurden die Zeiten der Katalogisierung für verschiedene Medientypen bei Anwendung der oben beschriebenen verschiedenen Erschließungsniveaus. Im Ergebnis ergab sich für die DNB die Notwendigkeit, konkrete Medienwerkgruppen einem der drei RDA-Level zuzuordnen, da absehbar war, dass die verfügbaren Kapazitäten eine Erschließung aller Ressourcen nach Level 1 oder Level 2 nicht zulassen. Das heißt, dass Medienwerke in der Regel entweder nach dem Standardelemente-Set (Level 2) oder nach dem Kernelemente-Set (Level 3) erschlossen werden. Das maßgebliche Kriterium für die Zuordnung ist dabei das Vorhandensein von Fremddaten bzw. Vorleistungen von Verlagen und Autoren. Das kann als Indikator für die (potentielle) Verbreitung eines Werkes genommen werden. Immer dann, wenn solche Vorleistungen der bibliografischen Beschreibung vorliegen, katalogisiert die DNB die betreffenden Medienwerke auf dem Niveau des Standardelemente-Sets. Liegen keine Grundelemente aus Fremdleistungen vor, kann sie die Werke zwar RDA-gerecht, aber in der Regel nur durch die im Kernelemente-Set enthaltenen Datenelemente erschließen.

So kann die DNB für physische monografische und fortlaufende Ressourcen sowie Karten für einen sehr großen Teil der neu erscheinenden Werke auf vorhandene Fremddaten zurückgreifen, z. B. auf die Meldungen der Verlage an das Verzeichnis Lieferbarer Bücher (VLB) oder kooperativ angelegte Datensätze in der

Zeitschriftendatenbank (ZDB). Die entsprechenden Datensätze werden intellektuell so nachbearbeitet, dass die Katalogisate den Anforderungen des Standardelemente-Sets entsprechen; darüber hinausgehende, bereits vorhandene Elemente werden auf jeden Fall beibehalten. Publikationen, zu denen keine Fremddaten vorliegen, werden im Regelfall intellektuell RDA-gerecht nach den Elementen des Kernelemente-Sets einschließlich der erforderlichen Normdatenverknüpfungen erschlossen. Grundsätzlich gilt immer, dass eine Erschließung auf einem höheren Level dann stattfinden soll, wenn dies nach der Einschätzung der oder des Erschließenden für die Auffindbarkeit der Ressource erforderlich erscheint.

Insbesondere für zwei Gruppen von Medienwerken wird die Erschließung nach RDA erhebliche Verbesserungen bringen: Für Musikalien und Tonträger konnte die DNB bisher wenig auf nachnutzbare Fremddaten zurückgreifen und hat bisher nur in ca. 30–40 % der Fälle eine vollständige Titelaufnahme nach RAK-Musik erstellt. Die restlichen Medienwerke wurden über Erwerbungsdatensätze nachgewiesen. Die bisher nach RAK-Musik katalogisierten Musikalien und Tonträger werden künftig auf der Basis des Standardelemente-Sets erschlossen. Alle Ressourcen, für die die DNB bisher nur einen Erwerbungsdatensatz erstellt hat, werden künftig ausnahmslos RDA-gerecht auf der Basis des Kernelemente-Sets erschlossen.

Für Netzpublikationen werden bereits seit 2010 die Metadaten der Abnehmer übernommen, die im Umfang i. d. R. *formal* dem Kernelemente-Set der RDA entsprechen. Bis auf die Katalogisierung der fortlaufenden Ressourcen in der ZDB erfolgt keine intellektuelle Nachbearbeitung. Mithilfe maschineller Verfahren werden die Metadaten je nach Möglichkeit angereichert. Es erfolgt zum einen die Verknüpfung mit parallelen Printpublikationen und mit Personennamen, zum anderen erfolgt eine inhaltliche Erschließung mit DNB-Sachgruppen und – derzeit noch auf Hochschulschriften beschränkt – GND-Schlagwörtern. Dieses Vorgehen wird weitergeführt, die Daten werden mit dem Levelkennzeichen X versehen.

An der Inhaltsererschließung auf zwei Säulen (klassifikatorisch und verbal) wird grundsätzlich festgehalten. Für die Erschließung von monografischen und fortlaufenden Publikationen sowie Karten orientierten sich Art und Umfang der Inhaltsererschließung bisher primär an der Verzeichnung in den Reihen der Deutschen Nationalbibliografie. Künftig wird der Umfang der inhaltlichen Erschließung an das Erschließungslevel geknüpft. Das bedeutet, dass auf Level 1 und 2 erschlossene Medienwerke auch künftig DDC-Notationen und/oder Schlagwörter erhalten werden.

Alle Ressourcen, die in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet werden, erhalten jedoch DNB-Sachgruppen und – sofern zutreffend – Formangaben (Angaben zum Datenträger sowie zur Form des Inhalts, z. B. Bibliografie), die in einem für ein facettiertes Retrieval geeigneten Feld erfasst werden.

— Fazit

RDA ist ein Regelwerk, das eine Erschließung in unterschiedlicher Tiefe erlaubt. Die DNB macht sich das zunutze, um ein Erschließungskonzept zu erstellen, das eine zeitnahe nationalbibliografische Verzeichnung physischer Ressourcen gewährleistet, die vollständig dem neuen Regelwerk RDA folgt. Dabei werden voraussichtlich rund zwei Drittel der Ressourcen nach dem Standardelemente-Set erschlossen; eine umfangreiche Erschließung mit Normdaten wird gewährleistet.

Dabei sieht die DNB Erschließung aber als einen fortlaufenden Prozess an, in dem bibliografische (Basis-)Daten ständig angereichert und verbessert werden können. Sie wird daher vermehrt in entsprechenden Verfahren und Methoden investieren.

FRBR, FRAD, FRASAD: IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE ERSCHLIESSUNG NACH RDA UND DIE ZUKUNFT DER ERSCHLIESSUNG (SUSANNE OEHLISCHLÄGER)

Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR)¹⁴, Functional Requirements for Authority Data (FRAD)¹⁵ und Functional Requirements for Subject Authority Data (FRASAD)¹⁶ heißen die konzeptionellen Modelle der IFLA, die zu den wichtigsten Grundlagen von RDA gehören.

FRBR (1998) ist das zuerst veröffentlichte Modell mit funktionalen Anforderungen (FR-Modell). Eine Arbeitsgruppe der IFLA hatte analysiert, welche Erwartungen eine Benutzerin oder ein Benutzer an bibliografische Daten hat und daraus vier Benutzeranforderungen definiert, nämlich Finden, Identifizieren, Auswählen und Zugang erhalten. Damit wird ausgedrückt, dass von einem Katalog erwartet wird, dort bestimmte Literatur zu finden, erkennen zu können, ob das Gefundene dem Gesuchten entspricht, aus einem Suchergebnis bestimmte Titel auswählen zu können und entweder die Ressource selbst oder zumindest den Zugang zu ihr zu erhalten. Im nächsten Schritt wurde analysiert, welche Angaben zur Erfüllung dieser Anforderungen in bibliografischen Datensätzen mindestens enthalten sein müssen. Dazu wurden verschiedene Entitäten und die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen definiert.

erhebliche Verbesserungen für Musikalien und Tonträger

vier Benutzeranforderungen: Finden, Identifizieren, Auswählen, Zugang erhalten

Vorteil der IFLA-Modelle

**was zusammengehört,
auch zusammen nachweisen zu können**

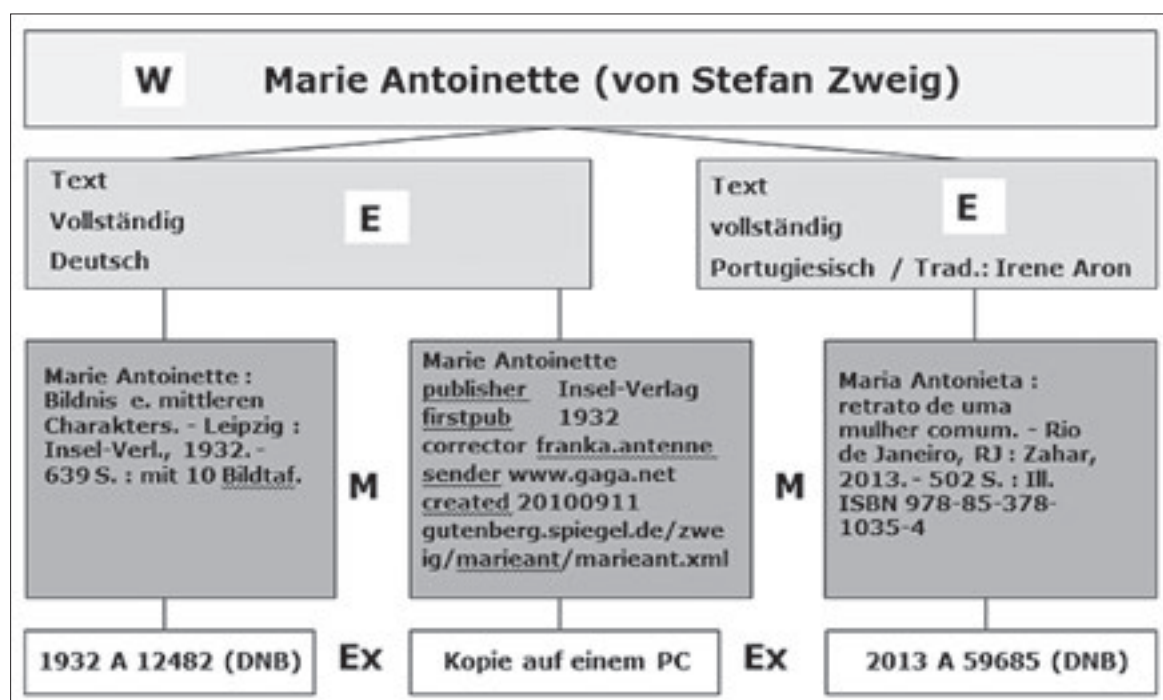
Diese Entitäten wurden in drei Gruppen eingeteilt: Gruppe 1 umfasst Werk, Expression, Manifestation und Exemplar. Es handelt sich dabei um die Produkte intellektueller und künstlerischer Bemühungen, die in bibliografischen Datensätzen genannt oder beschrieben werden, wobei es sich beim Werk um eine abstrakte Entität handelt, die man im weitesten Sinn mit der Idee des Verfassers gleichsetzen kann. Auch die Expression ist abstrakt und wird erst durch ihre Verkörperung in einer Manifestation real. Unter der Manifestation versteht man dabei die Gesamtheit einer bestimmten Ausgabe – also das, was bisher üblicherweise in einem Datensatz beschrieben wird. Von einer Manifestation kann es ein oder mehrere Exemplare geben. Die Entitäten der Gruppe 2 sind diejenigen Entitäten, die für den intellektuellen oder künstlerischen Inhalt, die Produktion oder die Verbreitung oder die Bewahrung dieser Produkte verantwortlich sind, also zum Beispiel Verfasser, Komponisten, Maler, aber auch Übersetzer, Kupferstecher und Verleger. Es handelt sich hierbei um Personen und Körperschaften. Mit den Entitäten der Gruppe 2 hat sich FRAD ausführlicher beschäftigt. Schließlich sind in FRBR noch die Entitäten der Gruppe 3 definiert. Dazu gehören Entitäten, die als Themen von Werken dienen können: Begriff, Gegenstand, Ereignis und Ort. Diese Entitäten der Gruppe 3, aber auch alle der Gruppen 1 und 2 können Thema eines Werks sein. Alle Entitäten werden jeweils durch Attribute (oder Merkmale) identifiziert.

Bereits in Zettelkatalogen wurde versucht, alle Ausgaben eines Werks an einer Stelle zusammenzuführen und damit zusammenhängend auch Überset-

zungen, Bearbeitungen oder Kommentare nachzuweisen. Überträgt man dieses Prinzip auf elektronische Kataloge, liegt der Vorteil der IFLA-Modelle darin, dass sie ein Muster aufzeigen – welche Informationen über Publikationen und andere Ressourcen in allen Erscheinungsformen und Ausprägungen jeweils gleich sind bzw. wo sie sich strukturell voneinander unterscheiden. Diese Analyse bietet dann die Grundlage für die Konzeption und das Design der Daten. Während beispielsweise bei klassischer Literatur der Vorteil sofort erkennbar ist, ist diese Strukturierung bzw. Repräsentation von Daten, aber auch bei den vielen denkbaren parallelen Veröffentlichungen eines Werks hilfreich, um möglichst alles, was zusammengehört, auch zusammen nachweisen zu können: gedruckte Texte, PDF-Versionen der Texte im Web, Hörbuchversionen auf CD-ROM oder als mp3-Datei zum Download etc.

Die Repräsentation und auch die Anzeige bibliografischer Daten in dieser Form ermöglicht es den Benutzerinnen und Benutzern, auf einen Blick zu sehen, welche Ausgaben eines Werkes es in welcher Form gibt. Darüber hinaus hat dieser Ansatz auch einen nicht zu unterschätzenden Vorteil für die bibliothekarische Arbeit: Informationen, die zum Werk oder zur Expression gehören, müssen nur ein einziges Mal erfasst und nicht bei jeder einzelnen Aufnahme neu angelegt werden, ebenso wie es seit langem selbstverständlich ist, dass Angaben, die die gesamte Manifestation betreffen, nicht bei jedem Exemplar einzeln angegeben werden.

In der untenstehenden Abbildung wird dies anhand des Werks »Marie Antoinette« von Stefan Zweig



gezeigt: Zur Expression, die den deutschen Text des Werkes realisiert, gibt es hier exemplarisch zwei Manifestationen, eine gedruckte und eine Online-Version. Das in der DNB vorhandene Buch ist ein Exemplar der aufgeführten Manifestation. Beim Online-Text ist jede Kopie, die auf einem Rechner gespeichert wird, ein Exemplar. Bei der zweiten Expression handelt es sich um eine Übersetzung ins Portugiesische. Weitere sind möglich, zum Beispiel andere Übersetzungen oder auch Textbearbeitungen, Kürzungen oder vorgelesener Text.

FRAD (2009) ist eine Erweiterung des FRBR-Modells für Normdaten, FRSAD (2011) wiederum erweitert FRAD um inhaltserschließende Normdaten. Auf FRAD und FRSAD soll hier nicht näher eingegangen werden, da ihr Prinzip jeweils mit dem von FRBR vergleichbar ist. Alle Modelle werden von der IFLA derzeit überarbeitet und harmonisiert.¹⁷

Diese FR-Modelle bilden das Rückgrat von RDA. RDA greift die in den FR-Modellen definierten Entitäten und ihre Merkmale auf, behält sich aber vor, künftig über den Rahmen der hier definierten Entitäten hinauszugehen und schließt einige bereits definierte Merkmale und Beziehungen aus. Auch bei den Zielen von RDA steht prominent an erster Stelle die Erfüllung der Benutzeranforderungen. In zwei Hauptteile gegliedert, geht es im ersten Teil von RDA (Abschnitte 1–4) um die Merkmale der FRBR-Entitäten und im zweiten (Abschnitte 5–10) um die Beziehungen zwischen diesen. Jeder Abschnitt enthält ein Kapitel mit allgemeinen Richtlinien, gefolgt von jeweils einem Kapitel pro Entität. Hier findet sich die FR-Terminologie unmittelbar wieder. In einem Punkt »Funktionale Ziele und Prinzipien« zu Beginn jedes Kapitels wird explizit aufgeführt, welche Benutzeranforderungen durch die Bestimmungen jeweils erfüllt werden sollen. Allen gemeinsam ist dabei die Benutzeranforderung »Finden«.

Was RDA von anderen Erschließungsregelwerken grundlegend unterscheidet und gleichzeitig einen großen Vorteil mit sich bringt, ist der Aufbau nach Entitäten statt nach Ressourcenarten. Für alle Ressourcenarten sind dieselben Entitäten definiert. Das bedeutet, dass alle Ressourcen vom Prinzip her gleich beschrieben werden können, auch wenn sie neben den Gemeinsamkeiten an einigen Stellen spezifische Angaben erfordern, z. B. den Maßstab bei kartografischen Ressourcen oder die Tonart bei Musikressourcen. Dadurch kann eine hohe Konsistenz der Daten erreicht werden – unabhängig davon, ob es sich um ein Buch, einen Film auf DVD oder eine Online-Publikation oder auch Archivmaterialien handelt. Auch das »Cataloguer's Judgement« kommt hier ins Spiel. Mit der Erkenntnis, dass alle Ressourcen nach demsel-

ben Prinzip behandelt werden, und mit den Benutzeranforderungen im Blick sollte das Erschließungspersonal in der Lage sein, auch dann sinnvolle Entscheidungen zu treffen, wenn RDA für einen bestimmten Fall keine Vorgaben enthält.

Das eigentliche Potenzial von RDA liegt aber in den Beziehungen zwischen den Entitäten, die mithilfe der sogenannten Beziehungskennzeichnungen abgebildet werden können, die in insgesamt fünf Anhängen von RDA enthalten sind und ständig ausgebaut werden. Sie sind das Rohmaterial, mit dem ein semantisches Netz überhaupt erst geknüpft werden kann. Dabei sind die Beziehungen zwischen dem Werk und seiner Manifestation sowie zwischen dem Werk und seinem geistigen Schöpfer die einzigen, die in RDA als Kernelemente, d. h. als mindestens notwendige Angabe definiert werden. Andere sind möglich, müssen bei der Erschließung aber nicht unbedingt angegeben werden. Auch sind verschiedene Stufen der Granularität möglich. Nach RDA kann die katalogisierende Institution jeweils entscheiden, ob beispielsweise die Beziehung zwischen einem Drehbuch und dem Drehbuchschreiber allgemein als »Verfasser« oder spezifischer als »Drehbuchautor« wiedergegeben werden soll.

Seit dem Bekanntwerden der ersten RDA-Entwürfe gab es Stimmen, die eine Abbildung von RDA-Daten in MARC 21 für schwierig bis unmöglich hielten. Die Tatsache, dass einige Bibliotheken, allen voran die Library of Congress, RDA seit 2013 anwenden und die Bibliotheken des deutschsprachigen Raums noch in diesem Jahr folgen, zeugt vom Gegenteil. Richtig ist aber, dass das Potenzial von RDA mit den herkömmlichen Bibliothekssystemen nicht in vollem Umfang genutzt werden kann.

Ein Ansatz hierzu ist die Bibliographic Framework Initiative (BIBFRAME), die seit 2011 unter Federführung der Library of Congress mit dem Ziel vorangetrieben wird, die vorhandenen Formate nachhaltig weiterzuentwickeln, auf ihre Zukunftsfähigkeit zu prüfen und dabei die Möglichkeiten zu berücksichtigen, die die Semantic-Web-Technologien mit sich bringen. Als Mitglied der »Early Experimenters Group« und später der »Early Implementers Group« hat die DNB das Projekt aktiv begleitet. So findet sich seit 2014 im Portal der DNB bei den meisten Titeldatensätzen ein Link zu einer »BIBFRAME-Repräsentation dieses Datensatzes« in RDF/XML und ein statischer Link zur DNB-Projektseite. Dahinter stehen ein Mapping aus dem Internformat der DNB (Pica+) nach BIBFRAME und eine Konversions-Schnittstelle, die auf Anforderung den betreffenden Datensatz umwandelt. Erweiterbar ist dieses Angebot sowohl dadurch, dass bisher wenige Formatelemente

FRAD und FRSAD

Bibliographic Framework Initiative (BIBFRAME)

und noch nicht alle Typen von Ressourcen abgebildet sind, als auch dadurch, dass die Schnittstelle mit der Weiterentwicklung des BIBFRAME-Vokabulars schrittweise synchronisiert werden soll.

RDA in Many Metadata Formats (RIMMF)¹⁸ ist eine weitere Reaktion auf RDA. RIMMF bietet die Möglichkeit, formatunabhängig reine RDA-Daten zu erstellen, die dann z. B. als MARC-21-, RDF- oder XML-Daten exportiert werden können. Das für RDA zuständige Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC) hat bereits zweimal als eine Art »Proof of Concept« sogenannte »Jane-athons« durchgeführt. Bei diesen »Hackathons« wurde nicht programmiert, sondern unter Verwendung von RIMMF Datensätze für RDA/FRBR-Entitäten für Werke von Jane Austen und damit in Beziehung stehenden Ressourcen aus MARC-21-Datensätzen importiert oder ganz neu erzeugt. Die Ergebnisse sieht das JSC als Beweis für die Fähigkeit von RDA, ein breites Spektrum an Ressourcen zu beschreiben und dabei sauber modellierte RDF-Daten als Linked Data erzeugen zu können.

In dem Bewusstsein, dass der Umstieg von einem nationalen auf ein international angewendetes Regelwerk alleine nicht ausreicht, sind wir mit der Implementierung von RDA in unsere Katalogsysteme einen ersten, aber wichtigen Schritt gegangen, dem weitere folgen müssen. Einer davon ist die Optimierung automatischer Erschließungsverfahren, die zunehmend an Bedeutung gewinnen werden. Eine andere, kaum ernsthaft bezweifelte Tatsache ist, dass Katalogisierung mittelfristig »in der Cloud« stattfinden wird. Fatal wäre es jedoch, zu glauben, dass dafür keine Erschließungsregeln mehr benötigt würden. Im Gegenteil: während es künftig sicher noch unwichtiger wird, ob z. B. eine Paginierung richtig angegeben wird oder ein Datensatz optisch ansprechend ist, ist es für die Zukunft der Erschließung elementar, dass alle intellektuell Erschließenden mit denselben Entitäten arbeiten und die Daten nach gemeinsamen Regeln in zuvor definierten Datenelementen und mit den entsprechend definierten Beziehungen und Beziehungskennzeichnungen erfassen. Dann könnten Kolleginnen und Kollegen irgendwo auf der Welt direkt von diesen Daten profitieren und sie an den Stellen, wo sie etwas beitragen können, ergänzen, während wir selbst unmittelbar

von den Arbeitsergebnissen anderer profitieren könnten. Und dann wird es auch möglich sein, automatisch und intellektuell erzeugte Daten nahtlos miteinander zu vereinen.

¹ Zitiert nach einer E-Mail von Mag. Hamedinger am 28. August 2015.

² S. auch Einleitung des Beitrags »RDA und Kultureinrichtungen« in diesem Heft.

³ S. Endnote 2.

⁴ S. Susanne Oehlschläger in diesem Beitrag.

⁵ Zur Ausgangslage s. Renate Gömpel, Elisabeth Niggemann: RAK und MAB oder AACR und MARC? Strategische Überlegungen zu einer wieder einmal – weil immer noch – aktuellen Diskussion. In: ZfBB 49 (2002) 1, S. 3–12.

⁶ <https://www.loc.gov/marc/mac/advisory.html>

⁷ www.rda-jsc.org/

⁸ <https://viaf.org/>

⁹ www.isni.org/

¹⁰ <http://orcid.org/>

¹¹ www.ifla.org/files/assets/cataloguing/icp/icp_2009-en.pdf

¹² www.ifla.org/publications/functional-requirements-for-bibliographic-records

¹³ Bei NERD-Verfahren (Named Entity Recognition and Disambiguation) werden Entitäten wie Personen, Orte, Ereignisse mittels entsprechender Verfahren automatisch in Texten aufgefunden und durch Kontextinformation eindeutig identifiziert. Die aufgefundenen Entitäten können eine wichtige Rolle beim Auffinden von Dokumenten und der Bewertung ihrer Relevanz spielen.

¹⁴ www.ifla.org/publications/functional-requirements-for-bibliographic-records

¹⁵ www.ifla.org/publications/functional-requirements-for-authority-data

¹⁶ www.ifla.org/files/assets/classification-and-indexing/functional-requirements-for-subject-authority-data/frsad-final-report.pdf

¹⁷ Ein erster Entwurf wurde bei der IFLA-Tagung in Kapstadt 2015 diskutiert.

¹⁸ www.marcofquality.com/wiki/rimmf/doku.php

DIE VERFASSERINNEN

Dr. Elisabeth Niggemann, Generaldirektorin, Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069-1525-1000, E-Mail: e.niggemann@dnb.de

Ulrike Junger, Leiterin des Fachbereichs Erwerbung und Erschließung, Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069-1525-1500, E-Mail: u.junger@dnb.de

Susanne Oehlschläger, Generaldirektion / Leitungsstab, Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: 069-1525-1063, E-Mail: s.oehlschlaeger@dnb.de